



Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN/Rosa Liste
Rathaus
Marienplatz 8
80331 München

10.10.2014

Zurück zu Microsoft? - warum?

Ihre Anfrage Az. D- HA II/V1 0472- 1- 0030 vom 03.09.2014

Sehr geehrter Herr StR Dr. Roth, sehr geehrter Herr StR Krause,

mit Ihrem Schreiben vom 03.09.2014 haben Sie vor dem Hintergrund aktueller Medienberichte zu einer möglichen „Rückkehr zu Microsoft“ 12 Fragen an mich bzw. weitere Personen im Kontext der IT der Landeshauptstadt München adressiert.

Sowohl der Titel Ihrer Anfrage als auch Ihre gestellten Fragen insinuieren, mir ginge es zentral darum, die städtische IT auf Microsoft umzustellen. Ich habe bereits mehrfach, auch öffentlich, betont, dass die Frage des Betriebssystems nicht inmitten meiner Überlegungen steht.

Ausschlaggebend für mich als Dienstvorgesetzten sind vielmehr zum Einen die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung „Great Place to Work“. Im Rahmen dieser Befragung gab es insg. ca. 1.000 Freitextmeldungen zum Bereich der IT. Hierbei ging es natürlich nicht in erster Linie um das Betriebssystem, sondern um viele andere Facetten der IT, wie z.B. die Hardware, die Funktionalität der Fachanwendungen, den technischen Support und vieles mehr. Es entspricht schlicht und einfach meiner Auffassung von Mitarbeiterführung und meiner Verantwortung als Oberbürgermeister, die offen geäußerten Kritikpunkte ernst und zum Anlass zu nehmen, die städtische IT kritisch zu hinterfragen.

Daher habe ich mit den IT-Verantwortlichen mehrere Gespräche geführt und diese beauftragt, eine externe Untersuchung vorzubereiten, ob unsere IT leistungsfähig genug ist, den Ansprüchen an eine moderne Großstadtverwaltung gerecht zu werden.

Wie Sie dem unten zu Frage 4 aufgeführten Fragenkatalog entnehmen können, sind die gestellten Fragen vollkommen offen und ohne jede Fokussierung auf ein bestimmtes Betriebssystem formu-

liert. Das Betriebssystem ist für mich auch zweitrangig, ich wiederhole mich hier gerne. Mir kommt es ausschließlich darauf an, dass wir eine IT vorhalten, mit der die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter effizient arbeiten und unseren Bürgerinnen und Bürgern gute Dienstleistungen anbieten können. Das, sehr geehrter Herr Dr. Roth, kommt in der ganzen Diskussion nämlich aus meiner Sicht stets zu kurz: Wir betreiben die IT nicht zum Selbstzweck, sondern um den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt den bestmöglichen Service zu bieten. Diesem berechtigten Anspruch der Münchnerinnen und Münchner möchte ich als Oberbürgermeister gerecht werden und werde daher daran festhalten, die Struktur unserer IT untersuchen zu lassen. Ob die Untersuchung zu einem Wechsel des Betriebssystems führt, wird sich zeigen. Daher bitte ich auch um Verständnis, dass die Antworten auf diejenigen Fragen, die sich konkret mit der Umstellung auf Microsoft befassen, immer unter dem Vorbehalt des Ergebnisses des Gutachtens zu sehen sind.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich Ihre Fragen wie folgt:

Frage 1:

Stimmt es, dass ein Re-Migration zum Betriebssystem MS Windows ernstlich in Betracht gezogen wird?

Antwort:

siehe oben.

Frage 2:

Wurde die in den Medien genannte externe Prüfung schon in die Wege geleitet?

Antwort:

Bisher wurde keine Prüfung in die Wege geleitet.

Frage 3:

Wenn Frage 2 mit Ja beantwortet wird: Welche unabhängige Agentur wurde mit der Prüfung beauftragt? Wie ist gesichert, dass die Prüfung garantiert unabhängig erfolgt und die Geschäftsinteressen des einflussreichen Unternehmens Microsoft hier keine Rolle spielen? Wie viel kostet diese Überprüfung und wie wird sie finanziert? Warum wurde dies dem Stadtrat nicht zur Entscheidung vorgelegt?

Antwort:

entfällt.

Frage 4:

Wenn Frage 2 mit Nein beantwortet wird: Wann soll eine solche externe Prüfung in die Wege geleitet werden und wann wird der Stadtrat darüber entscheiden?

Antwort:

Ich habe beauftragt, eine Arbeitsgruppe unter der Federführung der Hauptabteilung III im Direktorium, IT-Strategie und IT-Steuerung / IT-Controlling (STRAC) einzurichten, die aus Mitarbeiterinnen / Mitarbeitern der Stadtkämmerei, des Personal- und Organisationsreferats und der 3 IT-Häuser „dezentrales Informations-, Kommunikations- und Anforderungsmanagement in den Referaten“ (dIKA), dem technischen IT-Dienstleister it@M und STRAC besteht. In dieser Arbeitsgruppe soll ein Leistungsverzeichnis für die Beauftragung eines externen Beratungsunternehmens erarbeitet werden, um folgende Fragen zu klären:

- Ist die städtische IT leistungsfähig genug, um den Ansprüchen an eine moderne Großstadtverwaltung gerecht zu werden?
- Kann sie die Bedürfnisse ihrer Nutzerinnen und Nutzer jederzeit zufriedenstellend abdecken?
- Wie effizient ist unsere IT-Organisation?
- Wie wirtschaftlich ist sie?

In diesem Zusammenhang ist natürlich auch die Zeit- und Kostenfrage dieser Begutachtung zu klären. Insgesamt geht es mir hierbei nicht primär um die Frage des Betriebssystems, sondern um die Gewährleistung einer zukunftsfähigen städtischen IT. Die Arbeitsgruppe wird mir regelmäßig berichten und mir nach ihrer Konstitution auch eine Planung zur weiteren Vorgehensweise vorlegen. Nachdem das Leistungsverzeichnis vorliegt, werde ich über die weiteren Schritte entscheiden.

Frage 5:

Auf welche Beschwerden bezieht sich die Begründung dieser Überprüfung? Gibt es eine valide MitarbeiterInnenbefragung? In wie fern ist gesichert, dass die genannten Beschwerden ursächlich primär mit dem Umstieg auf Open Source-Software zu tun haben?

Antwort:

Im Rahmen der Mitarbeiterbefragung „Great Place to Work“ gab es insgesamt ca. 1.000 Freitextmeldungen zum Bereich der IT. Hierbei war natürlich nicht ausschließlich das Betriebssystem ein Thema, sondern auch verschiedenste andere Facetten der IT, wie z. B. Hardware, Fachanwendungen, Support oder Telearbeit. Welche der genannten Inhalte ursächlich mit Open Source in Verbindung stehen, ist zum aktuellen Zeitpunkt jedoch nicht erhoben. Unter anderem aus diesem Grund ist eine Befragung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geplant, um vorhandene Verbesserungspotentiale im Bereich des Arbeitsplatzes zu identifizieren und zu realisieren. Hierzu wird der Stadtrat noch in diesem Jahr befasst.

Frage 6:

Stimmt es, dass das Vermeiden von Lizenz - und Beratungskosten für proprietäre Software – insbesondere Microsoft - Produkte – in den letzten Jahren Millionen Kosten erspart hat?

Antwort:

In der Sitzungsvorlage Nr. 08-14 / V 10463 vom 21.11.2012 wurde ein Kostenvergleich mit dem Alternativsystem Windows dargestellt. Zum Vergleich mit der Ausstattung der LiMux-Arbeitsplätze und der im Rahmen des LiMux Projektes kostenwirksamen Bestandteile wurde ein Vergleichs-

system mit Windows 7 und Microsoft Office 2010 gegenübergestellt sowie alle Projektparameter (Umfang, Dauer, Vorgehensweise, verwendete Technik, externe Unterstützung usw.) für LiMux und Windows gleich gesetzt, da konkrete Kosten für die flächendeckende Windows-Migration bei der LHM nicht vorlagen. Im Ergebnis führt diese Darstellung dazu, dass bei LiMux ca. 11 Mio. an Lizenzkosten eingespart wurden und die Ablösung der PC-Hardware nicht zwingend bei der Migration erfolgen musste, was zu einer längeren Nutzung von PCs geführt hat.

Frage 7:

Welche Investitionen in den LiMux -Umstieg wären bei einer Rückkehr zu Microsoft verloren?

Antwort:

Die Leitung von it@M nimmt dazu wie folgt Stellung:

„Verlorene Investitionen“ im Sinne der Fragestellung wären auf jeden Fall die Ausgaben, die während des LiMux Projektes getätigt wurden, deren Ergebnisse nicht mehr bei einer „Rückkehr“ verwendbar wären.

Dazu gehören

- alle Ausgaben, die mit der Projekt-Durchführung und der externen Unterstützung dafür zusammenhängen,
- die Schulungskosten,
- die Anpassungskosten für Fachverfahren (z.B. Hotelbuchungssystem im RAW),
- die für LiMux gekauften Lizenzen proprietärer Anwendungen (z.B. Virenschanner),
- die Kosten für das LiMux Konfigurationsmanagement und Softwareverteilung (FAI/GoSa),
- sowie 1/3 der Office-Migrations-Kosten für die Konsolidierung der Office-Lösungen und die Einführung des neuen Formularsystems (WollMux).

Diese Ausgaben belaufen sich auf insgesamt ca. 14 Mio € (Basis sind die LiMux Projektausgaben zum Stand des Abschlussberichtes vom 11.12.2013).

Die Office-Migrationskosten werden nur zu 1/3 als „verloren“ gerechnet, da die Konsolidierung und Vereinheitlichung zu insgesamt wesentlich weniger und besser dokumentierten Makros und Vorlagen geführt hat und somit weiter von Nutzen wäre. Die Ausgaben für die Einführung und Optimierung des Anforderungsmanagements, Releasemanagements und Testmanagements sind nicht „verloren“, da die Ergebnisse auch bei einer „Rückkehr“ genutzt werden können.

Eine Alternativenbetrachtung, welche Ausgaben auch bei einer Migration auf ein neues Windows-System angefallen wären, wurde hierfür nicht vorgenommen. Genauso wenig wurden Spekulationen berücksichtigt, ob für seit der Migration beschaffte Hard- und Software günstigere oder höhere Angebotspreise erzielt wurden.

Frage 8:

Werden auch Hardwarekosten bei einem Microsoft -Umstieg entstehen und wenn ja in welchem Umfang?

Antwort:

Die Leitung von it@M nimmt dazu wie folgt Stellung:

Ob und wenn ja, welche, Hardwarekosten bei einem Microsoft-Umstieg entstehen, hängt wesentlich von der Migrationsstrategie, der notwendigen Microsoft Infrastruktur und der zu verwendenden Betriebssystemversion ab.

Bei einem flächendeckenden Umstieg auf Windows 7 in kurzer Zeit müssten alle PCs ausgetauscht werden, die derzeit noch nicht Windows 7-fähig sind. Das würde Kosten in Höhe von ca. 3,15 Mio € verursachen. Bei einem Umstieg auf Windows 8.x wären die Kosten noch wesentlich höher. Zu den Kosten für PC-Hardware würden noch Kosten für auf- bzw. auszubauende Microsoft-Infrastruktur (Hardware- und Lizenzkosten für z.B. Softwareverteilung) kommen, die ohne weitere Planung derzeit nicht bezifferbar sind.

Frage 9:

Würden wesentliche Projekte, die auf Grundlage des Open Source-Umfelds begonnen wurden, verzögert und bisherige Investitionen verloren sein?

Antwort:

Die Leitung von it@M nimmt dazu wie folgt Stellung:

Von „verlorenen Investitionen“ kann ohne eine differenzierte Betrachtung nicht gesprochen werden. Die vorhandene Infrastruktur unterstützt grundsätzlich beide Clientwelten. Allerdings ist die Lizenzierung oft plattformabhängig, so dass eine Lizenzvermessung stattfinden müsste.

Es kann daher nicht genau ermittelt werden, welche Projekte sich verzögern würden und ob damit bisherige Investitionen verloren wären.

Die Vorhabensplanung für 2015 ist in der ersten Stufe abgeschlossen und abgestimmt. Sollte ein Vorhaben „Rückkehr zur Microsoft“ für 2015 mit einer entsprechenden Priorität beschlossen werden, müsste die Vorhabensplanung komplett überarbeitet werden.

Frage 10:

Wie sind aus Sicht der städtischen IT (Leitung des Direktoriums, Leitung von STRAC - IT-Strategie und IT-Steuerung - im Direktorium, Leitung des städtischen IT-Dienstleiters IT@M) Microsoft - Produkte in puncto Sicherheit (Anfälligkeit für Angriffe von außen, Viren, Trojaner etc.) im Vergleich zu Open -Source-Produkten zu beurteilen?

Antwort:

Die Leitung des Direktoriums, Herr Robert Kotulek, die Leitung von STRAC, Frau Dr. Rothenhöfer, und die Leitung von it@M, Herr Schneider, nehmen dazu wie folgt Stellung:

Vergleicht man die Anzahl der im letzten Jahr geschlossenen Schwachstellen von Windows und Linux, die das BSI im Rahmen ihres Cyber-Sicherheitslagebilds für Februar 2014 veröffentlichte, so

ist dies bei Linux zwar eine höhere absolute Zahl als bei Windows, jedoch ist der Anteil der davon als kritisch eingestuften Schwachstellen bei Linux geringer als bei Windows.

Alleine diese beispielhafte Konstellation im Vergleich der beiden Produktgruppen lässt viel Raum für Interpretationen und subjektive Einschätzungen, weswegen es sich schwierig gestaltet, eine eindeutige Aussage im Hinblick auf die Sicherheitseigenschaften ganzer Produktfamilien zu treffen. Dies ist nicht zuletzt auch dadurch bedingt, dass IT-Sicherheit als komplexes Themenfeld zu werten ist, das durch viele Aspekte bestimmt wird.

Eine abschließende und für die gesamte Verwaltung der Landeshauptstadt München gültige Beurteilung der Fragestellung ist nicht objektiv darstellbar. In Bezug auf die IT-Sicherheit, insbesondere vor dem Hintergrund einer stadtweiten Betrachtung, haben beide Produktfamilien Vor- und auch Nachteile zu verzeichnen.

Frage 11:

Wie stehen die in der Landeshauptstadt München bisher für die IT zuständigen Personen (bisherige IT-Bürgermeisterin Christine Strobl, Leitung des Direktoriums, Leitung von STRAC im Direktorium, Leitung des städtischen IT-Dienstleiters IT@M) zum Erfolg der LiMux-Migration und zur etwaigen Rückkehr zu Microsoft?

Antwort:

Die 3. Bürgermeisterin, Frau Strobl, nimmt hierzu wie folgt Stellung:

Mit Beschluss des Verwaltungs- und Personalausschusses im Jahr 2001 wurde die Verwaltung beauftragt, den Markt hinsichtlich des Einsatzes von Office-Produkten und Client-Betriebssystemen zu beobachten und in der Folge dem Stadtrat Alternativen zu Entscheidung vorzulegen. Dieser Beschluss und alle folgenden, die sich mit Linux als Client-Betriebssystem der städtischen IT befassen, insbesondere der Beschluss zur Umsetzung der Client-Migration vom 16.06.2004, wurden mit großer Mehrheit vom Stadtrat gefasst. Nach gründlicher Prüfung bin ich auch heute noch der Meinung, dass diese Beschlüsse richtig waren.

Die Leitung des Direktoriums, Herr Robert Kotulek, die Leitung von STRAC, Frau Dr. Rothenhöfer, und die Leitung von it@M, Herr Schneider, nehmen dazu wie folgt Stellung:

Mit Stadtratsbeschluss vom 16.06.2004 wurde die Verwaltung beauftragt die Umstellung der Clients auf Open Source vorzunehmen. Das Ziel der Office-Umstellung wurde im Wesentlichen Ende 2010 erreicht, mit einzelnen Nacharbeiten, die Anfang 2012 abgeschlossen waren. Das hauptsächliche Projektziel, die Umstellung von ca. 80% der Verwaltungs-PC (ca.12.000) auf den LiMux Arbeitsplatz, wurde bereits im Oktober 2012 erreicht. Zum Stand 23.08.2013 (Projektende) waren 14.663 LiMux Arbeitsplätze im Betrieb. Aus Sicht des ursprünglichen Stadtratsauftrags kann von einem erfolgreichen Projektverlauf gesprochen werden. Außerdem konnten neben der reinen Umstellung der Clients im Rahmen des Projekts noch weitere Verbesserungen erzielt werden.

Allerdings ist auch anzumerken, dass zum Start des LiMux-Projekts vor ca. 10 Jahren die Ankündigungen in Ländern und Bund, auf offene Standards und Open Source zu setzen, deutlicher waren, als dies die bis heute in der Realität umgesetzten Ergebnisse zeigen. Aus diesem Grund bestehen in der Zusammenarbeit mit anderen Behörden heute teilweise Hürden, die so nicht absehbar waren. Auch sind die Aussagen von Softwarelieferanten, Open Source in vollem Umfang zu unterstützen,

von einzelnen Anbietern nicht im erwarteten Maß umgesetzt worden. Mit dieser Situation muss sich die Stadt im Rahmen der Weiterentwicklung des Arbeitsplatzes angemessen auseinandersetzen.

Ob dies eine Rückkehr zu Microsoft zur Folge haben muss, ist damit nicht zwingend gesagt, denn unbestritten kann es mit jedem Betriebssystem Schwierigkeiten geben. Eine Rückmigration würde jedenfalls einen erheblichen Aufwand darstellen. Eine konkrete Aussage hierzu ist allerdings erst nach einer entsprechend fundierten Planung möglich.

Frage 12:

Ist die in den Medien immer wieder als Auslöser der LiMux-Überprüfung genannte Problematik, dass die Stadtspitze lange auf die Auslieferung dienstlicher Smartphones (bzw. Tablets) warten musste, LiMux geschuldet oder gibt es dafür andere Ursachen?

Antwort:

Die Überprüfung der städtischen IT steht in keinem Zusammenhang mit der der Auslieferung dienstlicher Telefone für die Stadtspitze.

Von den vorstehenden Ausführungen bitte ich Kenntnis zu nehmen und gehe davon aus, dass die Angelegenheit damit abgeschlossen ist.

Mit freundlichen Grüßen



Dieter Reiter